

Der Bienenkorb



Patriotische Gesellschaft
von 1765

Liebe Mitglieder und Freunde der
Patriotischen Gesellschaft,

Vielleicht halten Sie heute erstmals unseren »Bienenkorb« in den Händen, den wir ab sofort sowohl unseren Mitgliedern zukommen lassen möchten als auch – neu – unseren Freunden und jenen, die an unseren Veranstaltungen und Projekten interessiert sind. Der »Bienenkorb« soll Sie viermal jährlich über die Tätigkeiten der Patriotischen Gesellschaft informieren.

Pünktlich zum Frühjahrsbeginn konnten wir die erste große Baumaßnahme am Haus der Patriotischen Gesellschaft abschließen: Das Dach ist abgedichtet, die Büroräume auf allen Etagen sind trocken und die Fassade wurde an zwei Seiten ausgebessert. Die Sanierung unseres denkmalgeschützten Gebäudes ist jedoch noch nicht abgeschlossen und wird uns noch länger beschäftigen.

Im Februar haben die Vorbereitungen für das Diesterweg-Stipendium Hamburg begonnen. Wir haben dieses Projekt von unserer Schwestergesellschaft, der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main, übernommen und führen es in Hamburg mit

Beginn des Schuljahres 2012/2013 in Kooperation mit der Behörde für Schule und Berufsbildung durch. Das Diesterweg-Stipendium Hamburg hat zum Ziel, begabten Kindern aus sozial benachteiligten Lebenslagen eine gute schulische Laufbahn zu ermöglichen und dabei auch die Eltern maßgeblich einzubinden. Das Familien-Stipendium wird an 15 Grundschüler/innen der 4. Klasse ausgewählter Hamburger Schulen für zwei Jahre vergeben. Förderpartner sind die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S., die BerenbergKids Stiftung, die BürgerStiftung Hamburg, die Joachim Herz Stiftung, die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerus sowie die Dr.-Dorothea-Wilhelm-Stiftung, eine unselbständige Stiftung der Patriotischen Gesellschaft.

Kultursenatorin Prof. h.c. Barbara Kisseler sprach bei einem unserer Beiratsessen zum Thema **Denkmal-schutz**. Wir freuen uns sehr, ihren Vortrag in diesem »Bienenkorb« veröffentlichen zu dürfen.

2015 feiert die Patriotische Gesellschaft ihr **250. Jubiläum**. Als älteste zivilgesellschaftliche Organisation in Deutschland wollen wir uns der Frage stellen, was zivilgesellschaftliches Handeln unter heutigen und künftigen Bedingungen bedeutet. Einen Einstieg in diese Diskus-

sion in historischer Perspektive bietet der Vortrag von Prof. Dr. Dieter Gosewinkel »Von der Bürgerlichkeit zur Zivilität« zu unserem 247. Gründungstag am 2. Mai 2012, zu dem wir Sie herzlich einladen.

*Astrid Burkhardt,
Geschäftsführerin*



Diesterweg-Stipendium Hamburg: vorbereitende Treffen des wissenschaftlichen Beirats sowie aller Förderpartner im Haus der Patriotischen Gesellschaft

Pro domo – Nachrichten für unsere Mitglieder

● Zur Zukunft der Patriotischen Gesellschaft wurde intensiv auf einem **Visions-Workshop** gearbeitet, den der Vorstand zusammen mit Beiratsmitgliedern,



Arbeitskreis-Sprechern und dem Team der Geschäftsstelle am 16./17. März in Salzhausen veranstaltet hat. Im nächsten »Bienenkorb« berichten wir ausführlich über die Ergebnisse.

● Als technische Neuerung steht unseren Mitgliedern seit neuestem der Zugang zu unserem internen **Internet-Forum** offen (www.patriotische-gesellschaft.de/forum). Das Forum kann von allen Mitgliedern genutzt werden, die uns ihre E-Mail-Adresse mitgeteilt haben.

AB

Neue Gedenktafel

Einmal ist immer das erste Mal! Vor Jahren haben wir eine Gedenktafel zur Erinnerung an das »Englische Haus«, das früher dort stand, wo heute die Neue Gröninger Straße von der Willy-Brandt-Straße abgeht, an einem Gebäude der HEW angebracht. Im Vorbeifahren bemerkte der Chronist Arbeiten im und am Haus – und im Rückspiegel sah er keine Gedenktafel mehr. Die Alarmglocken schrillten. Autoabstellen und Nachfragen auf der Baustelle waren eins. Es stellte sich heraus, dass das Haus verkauft worden war. Die Gedenktafel war von der Wand abgerissen worden und nicht mehr verwendbar. Und die erste Auskunft lautete: »Das wollen wir nicht haben.« Damit waren wir natürlich nicht zufrieden. Ein Gespräch mit Jan Kuschnik, dem Prokuristen der Firma DWI Grundberater GmbH, der das Haus jetzt gehört, war erfolgreich. Wir durften die Gedenktafel – eine neu hergestellte – am 9. März 2012 wieder anbringen. Der DWI leistete eine Spende, die sehr hilfreich war. Wir danken der DWI Grundbesitz GmbH und Herrn Kuschnik für die befriedigende Regelung der Angelegenheit und freuen uns, dass die erneuerte Tafel nun wieder auf das »Englische Haus« aufmerksam macht.

Geert Becker

Visions-Workshop der Patriotischen Gesellschaft
in Salzhausen



TONALi-Jurysitzung – unterstützt von
der Projektgruppe Salon

Vorauswahl hochbegabter Nachwuchsmusiker

Die Patriotische Gesellschaft von 1765 war am 5. März 2012 Gastgeber für die Vorauswahl des Klassikwettbewerbes TONALi Grand Prix, dem der Stardirigent Christoph Eschenbach als Ehrenpräsident und die Hamburger Kultursenatorin Prof. Barbara Kisseler als Schirmherrin vorstehen. Dieses besondere Treffen konnte mit Unterstützung der Projektgruppe Salon stattfinden. Eine prominent besetzte Jury wählte zwölf hochbegabte Nachwuchs-Cellisten aus, die um den mit 10.000 Euro dotierten Musikpreis vom 20. bis 25. August in Hamburg spielen werden.

Der TONALi Grand Prix ist für junge Musiker im Alter zwischen 16 und 21 Jahren ausgeschrieben, die eine solistische Karriere anstreben und sich durch aktive Musikvermittlung um ein gleichaltriges Klassikpublikum kümmern.

Das künstlerische sowie instrumentale Niveau von Deutschlands Solisten von morgen überraschte die Jury überaus positiv. Und so schauen nun nicht nur die jungen Organisatoren und Gründer des TONALi Grand Prix Amadeus Templeton und Boris Matchin gespannt auf die ereignisreichen Wertungstage im kommenden Sommer – auch eine große Hamburger Öffentlichkeit wird während der öffentlichen Wertungsrunden Zeuge dieser wunderbaren Talente werden können. Das Finale findet am Samstag, den 25. August, um 19.30 Uhr im großen Saal der Laeiszhalle statt. Weitere Informationen unter www.tonali.de.

Kai R. Steffen



Jan Kuschnik und Geert Becker vor der neuen Gedenktafel für das »Englische Haus«

Vortrag anlässlich einer Veranstaltung der
Patriotischen Gesellschaft im Januar 2012

Denkmalschutz und städtische Baukultur

Baudenkmale bilden die Identität einer Stadt, sie sind gleichsam Anker der Selbstvergewisserung unserer städtischen Gesellschaft, und sie sind ein wichtiges Attraktivitätspotential des Tourismus. So gehört zur Vielfalt einer Stadt der geschichtsbewusste Umgang mit den Zeugnissen der Vergangenheit. Städte sind nicht nur die Ansammlung funktionaler Bürobauten und energetisch korrekt gebauter Wohnhäuser – Städte sind das Ergebnis Jahrhunderte langer Entwicklungen, die jedem Ort sein unverwechselbares Gesicht gegeben haben.

Dieses Gesicht und damit auch die Qualität einer Stadt zu bewahren, ist wichtigste Aufgabe des Denkmalschutzes. Gesellschaftliche Veränderungen ziehen Veränderungen des Denkmalverständnisses nach sich und erfordern eine kontinuierliche Überprüfung und Fortschreibung der Denkmalauswahl.

Das Denkmalschutzamt hat daher oft schwere Kämpfe auszustehen, wenn es um die Frage geht, was schützenswert ist und was nicht. Dass bis heute gerne der Ausspruch des 1914 in Hamburg verstorbenen Kunsthistorikers Alfred Lichtwark von der »Freien und Abrissstadt Hamburg« zitiert wird, zeigt, dass die Stadt gut daran täte, häufiger auf das Denkmalschutzamt zu hören.

Hamburgs Stadtbild hat bereits durch den Großen Brand von 1842 und den Zweiten Weltkrieg und mehr noch durch den geschichts- und gesichtslosen Bau manch eines Büroviertels aus der Nachkriegszeit erheblich gelitten. Es empfiehlt sich, sehr sorgfältig mit dem umzugehen, was unsere Stadt noch von dem Stahl- und Glas-Einerlei anderer Städte abhebt. Der Mensch hat das Grundbedürfnis nach Erinnerung und Denkmale gewähren Bindung in einer zunehmend bindungsarmen Zeit.

Stärkung des Denkmalschutzes unverzichtbar

Die Zukunftsfähigkeit einer Stadt hängt natürlich nicht nur von der Frage ab, wie wir mit unserer Geschichte umgehen, sondern auch davon, wie eng Stadtentwicklung und Kultur bei Neubauplanungen miteinander verwoben sind. Hanno Rauterberg hat jüngst in der Wochenzeitung »Die Zeit« unter dem Titel »Schluss mit klotzig!« ein vernichtendes Urteil über die Stadtentwicklung in Hamburg gefällt. Er schreibt dort über die Neubauten der vergangenen Jahre: »Nichts will sich mehr fügen, nichts mag mehr recht zusammengehören. Fremd stehen sich die Bauten gegenüber, lauter Egoisten, die nur das Selbstgespräch kennen. Von dem lebendigen Miteinander, das diese Stadt einmal ausmachte, scheinen sie nie gehört zu haben.«

Auch wenn man die Kritik von Herrn Rauterberg nicht voll und ganz teilen muss, hat er in einem auf jeden Fall recht. Neubauten sollten den Charakter einer Stadt aufgreifen und zu lebendigen Orten werden. Es reicht



nicht, den soundsovielten Büro- oder Hotelkomplex zu errichten, der genauso gut auch in Stuttgart, Essen oder Hannover stehen könnte. Oder wollen wir mit der über-schaubaren, architektonischen Schönheit dieser Städte verglichen werden?

Vor diesem Hintergrund ist eine Stärkung des Denkmalschutzes für die Stadt umso wichtiger. Wie Sie alle wissen, bereiten wir gerade die Gesetzesnovelle zur Umstellung vom konstitutiven auf das »ipsa lege«-Prinzip vor. Womit wir genau das tun wollen: den Denkmalschutz stärken. Wir wollen ihn stärken, indem wir ihn einerseits beschleunigen und andererseits Rechtsklarheit sowohl für Denkmaleigentümer als auch für die Denkmalpflege schaffen.

Dass der Umgang mit historischer Bausubstanz in Hamburg auf eine gute Tradition zurückblicken kann, ist Ihnen vermutlich bekannt. Lassen Sie mich das Baupflegegesetz und die Baupflegekommission von 1912, die Gestaltungsverordnungen und Erhaltensatzungen Schumachers oder die Binnenalster-Verordnung von 1949, die Rathausmarkt- und Außenalster-Verordnung von 1953 nennen. Alles Maßnahmen, die der Stadt noch heute gut tun.

Wir können in Hamburg auch eine Vielzahl innovativer und positiver Beispiele vorweisen. Denn viele Denkmäler stehen glücklicherweise in einer Nutzungskontinuität. Sie wurden angemessen und unter Erhalt ihres besonderen Charmes und ihrer Vorzüge saniert. Denken Sie an die Phoenix-Hallen in Harburg, das Gaswerk und die Zeisefabrik in Altona oder an Langes Mühlenkomplex am Fischmarkt.

Aber Hamburg ist auch immer eine stark von der Wirtschaft geprägte Stadt gewesen. Und diesen Interessen sind auch einige Denkmäler zum Opfer gefallen. Dabei ist wichtig, eine Balance zwischen den Interessen zu finden. Für mich ist dies ein Thema, das wir nicht aus der Hand geben sollten. Gerade die genannte Hamburger Tradition zeigt, dass es einem Senat gut ansteht, über Grundzüge der Stadtentwicklung und des Bauens zu entscheiden. Dies geht nur, wenn zwischen Fachleuten in Bezirken und Fachbehörden für Bauen, Kultur und Wirtschaft eine Diskussion stattfindet, die dann auch dem Bürger und Fachverbänden ermöglicht, ihre Interessen und Kompetenzen einzubringen.

Aber die grundsätzliche Tendenz, die sich nicht nur in Hamburg beobachten lässt, das Bauen in der Stadt zu erleichtern, den Bürgern mehr Freiheit für Individualität

zu gewähren und wirtschaftlichen Aspekten Rechnung zu tragen, müssen wir zunächst einmal zur Kenntnis nehmen. (Nicht nur im Bauwesen ist die Rücknahme staatlicher Steuerung zu beobachten.)

Eine Stadt besteht eben nicht nur aus ihren Gebäuden, sondern auch und vor allem aus den Menschen, die darin leben und arbeiten. Einer jungen Familie lässt sich schlecht erklären, dass sie keine angemessene Wohnung zu bezahlbaren Preisen findet, weil beispielsweise die Nachverdichtung im Bestand nicht den Belangen des Denkmalschutzes genügt.

Die wirtschaftliche Entwicklung ist ein Motor für das Wohlergehen der Stadt, ohne sie ist es auch nicht möglich, die Schätze von gestern zu bewahren. Wachstum und Entwicklung sind Grundpfeiler unserer Gesellschaft, aber ohne die Schönheit unserer Stadt, ohne die Wahrung des kulturellen Erbes und ohne solide Qualität geht letztlich auch der Wirtschaft Wesentliches verloren. Wir wissen, dass Standortentscheidungen und das Wohlbefinden in einer Stadt wesentlich von der Lebensqualität abhängen – von der Lage der Kultur, der Kreativität und auch der Baukultur in einer Stadt – aber auch von bezahlbarem Wohnraum!

Hier stehen wir gerade in Hamburg vor einer Herausforderung. Hamburg wird auch künftig zu einer der wenigen wachsenden Städte zählen. Und für Wachstum benötigen wir unter anderem Wohnraum. Der Senat hat sich ein ehrgeiziges Wohnungsbauprogramm vorgenommen, und zwar weil es notwendig ist, nicht um den Denkmalschutz zu ärgern. Mir ist wichtig, dass auch die Denkmalpflege mit an diesem Strang zieht. Daher werden wir jeden Einzelfall genau anschauen und zwischen den Interessen des Denkmalschutzes und dem Wohnungsbedarf genau abwägen.

Kulturelles Erbe und Klimaschutz

Eine nicht minder große Herausforderung ist der Klimaschutz und – heruntergebrochen auf die Denkmalpflege in Hamburg – die denkmalgerechte Wärmedämmung. Ich fühle mich dem Appell verpflichtet, den die deutschen Kultusminister auf ihrer Konferenz 2010 verabschiedet haben: Der Klimaschutz muss das kulturelle Erbe achten und bewahren! Die Bewahrung der kulturellen Identität der Städte und des ländlichen Raumes ist als gleichrangig mit den Zielen des Umwelt- und Klimaschutzes zu betrachten. Dies bedeutet, dass bei der energetischen Ertüchtigung des historischen Baubestandes die Denkmaleigenschaft umfassend gewahrt werden muss, um die historischen und ästhetischen Werte, die kulturelle Identität unserer Städte und Gemeinden zu erhalten. Ich bin wie meine Kollegen aus den anderen Bundesländern davon überzeugt, dass sich die beiden Ziele durch intelligente und innovative Maßnahmen vereinbaren lassen.

Es ist für Hamburg eine besondere Herausforderung, durch innovative Lösungen die gesetzten Klimaschutzziele zu erreichen und gleichzeitig die einmalige Bausubstanz zu erhalten. Dabei geht es insbesondere darum, dass denkmalgeschützte Gebäude wie die einzigartigen Bestände aus den 1920er und 1930er Jahren ihr back-

steinernes Erscheinungsbild bewahren und gleichzeitig energetisch auf den neuesten Stand gebracht werden können.

Unser Beitrag als Kulturbehörde zur Beteiligung am Klimaschutzprogramm besteht in der Untersuchung zu denkmalverträglichen Maßnahmen energetischer Qualifizierung. Wir haben das Projekt »Co₂olBricks« aufgelegt, in dem mit 18 Partnern aus dem gesamten Ostseeraum Wege zur Harmonisierung der unterschiedlichen Anforderungen des Klimaschutzes und des Denkmalschutzes an den denkmalwerten, insbesondere vom Backstein geprägten Gebäudebestand aufgezeigt werden sollen. Denn eine energieeffiziente Modernisierung sollte die handwerklichen, künstlerischen und ästhetischen Qualitäten der Backsteinbauten schützen aber auch wie eben schon erwähnt die Funktionalität der Objekte wahren. Wir wollen in dem Projekt konkrete Lösungen auf technischer, administrativer und politischer Ebene entwickeln.

Aber lassen Sie mich auch an dieser Stelle sagen: Das Gros der Backsteinbauten in Hamburg in ihren Oberflächen zu erhalten, kann nicht allein Aufgabe der Denkmalpflege sein. Es geht uns darum, für die Baudenkmäler fall- und vielleicht typadäquate Lösungen zu entwickeln, so dass sie – energieeffizient modernisiert – als solche auch noch wahrzunehmen sind, handwerklich, künstlerisch, ästhetisch und städtebaulich. Wo das scheitert, sollten wir von Denkmälern nicht weiter reden. Wo es gelingt, leisten wir für Hamburgs bauliches Erbe und das globale Klima gleichermaßen einen guten Beitrag.

Am Hamburger Backsteinbau ist wunderbar deutlich zu sehen, wie wichtig eine gewisse Einheitlichkeit der Bebauung für das Gesicht einer Stadt ist – Rautenberg würde es den Dialog oder das Gespräch der Gebäude untereinander nennen. Denn genau am Backstein und in der Einheit ist die Individualität der künstlerischen Handschrift am sichtbarsten. So wurden neben den roten orangefarbene, sogar lilafarbige Steine verbaut; ob traditionalistisch, expressionistisch oder sachlich-modern – es sind alles Backsteine. Das ist lebendig!

Letztlich geht es schließlich um die Schönheit unserer Städte – und das ist kein Selbstzweck, sondern mit handfesten gesellschaftlichen und ökonomischen Effekten verbunden! Der Zusammenhang zwischen dem kulturellen Reichtum einer Stadt und den Touristenzahlen ist offensichtlich und durch viele Zahlen zu belegen. Die Attraktivität einer Stadt spielt in vielen weiteren Wirtschaftsbereichen eine entscheidende Rolle, schließlich werden Ansiedlungen von Unternehmen vielfach durch sogenannte »weiche Standortfaktoren« beeinflusst. Neben anderen kulturellen Aspekten gehört die Baukultur, die gebaute Attraktivität einer Stadt ganz sicher dazu.

Prof. Barbara Kisseler

Thema Inklusion

Doping statt Erziehung?

Ein schwieriges Thema beschäftigt seit längerem den AK Kinder, Jugend und Bildung: Was können wir als Patriotische Gesellschaft beitragen, um eine »Willkommenstruktur« im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention für alle im »Gemeinwesen Hamburg« mit aufzubauen? Wie kommen wir Bewegungen auf die Schliche, die praktisch das Gegenteil von »Inklusion« bewirken? Welche geeigneten Schritte können wir von uns aus gemeinsam mit anderen tun, wenn uns Widersprüche und kritische Entwicklungen geradezu »anspringen« und alle Kontroll-Instanzen zu versagen scheinen?

Auftakt war ein Fachgespräch am 10. Juni 2011 gewesen, das der AK u. a. mit Vertreterinnen und Vertretern der Hamburger Behörde für Schule und Berufsbildung, der BASFI und der behördenübergreifenden AG Inklusion führte. Dort wurde vereinbart, eine Veranstaltungsreihe unter Federführung der Patriotischen Gesellschaft in Kooperation mit noch zu benennenden Partnern vorzubereiten, und zwar im Zeitraum 2012 bis 2014. Die Reihe soll mit einer Veröffentlichung vor dem 250-jährigen Jubiläum der Gesellschaft enden.

»Vor die Klammer« gerückt haben wir am 24. Februar 2012 ein Thema, das in den letzten Monaten (wieder) vermehrt publiziert und diskutiert wird: ADHS. Dies ist die Abkürzung für »Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom«, die medizinische Antwort darauf Methylphenidat (z. B. Ritalin), laut Hirnforscher G. Hüther »Kokain in geringerer Dosierung« mit schweren Nebenwirkungen und hohem Suchtpotential.

Zu unserer Veranstaltung schrieb der »Eppendorfer«, Zeitschrift für Psychiatrie: »ADHS-Pillen den Kampf angesagt – Expertenrunde diskutiert Hintergründe des Verordnungsanstiegs und der Diagnose [...] Letztlich landete man bei der gesamtgesellschaftlichen Struktur, die Kinder nicht mehr Kinder sein lasse und in der schnell nach Experten gerufen werde, die die Kinder so machen, wie man sie haben will. Pillen seien eine große Verführung« – und damit einer der eklatantesten Widersprüche zur Inklusion, die auf der Verschiedenheit, der Einzigartigkeit und Vielfalt menschlicher Individualität und Sozialität setzt: Ein Kind, dem Pillen statt sozialer Anerkennung und Nähe verabreicht werden, weil sein Verhalten kindlich und damit lästig ist: Das wird exkludiert aus der Gemeinschaft, nicht inkludiert.

Die 44 ausgewählten Fachleute pädagogisch-therapeutischer Arbeitsfelder und der Schule – einschließlich der Berichterstatterinnen, bekannter Psychiater, Psychoanalytiker, Ärztinnen und eines Pharmakologen – haben viel Rohmaterial geliefert, das Mitglieder des AK Kinder, Jugend und Bildung aufbereitet und zwischenzeitlich an den Veranstaltungspartner, die Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie,



Jazz, Malerei und eine Lesung

Projektgruppe Salon

Die Projektgruppe Salon hat im ersten Quartal 2012 ein vielfältiges Programm angeboten: Den Auftakt gab am 29. Januar der »2. Patriotent-Jazz« mit Gospels und Spirituals im Fleetenkieker. Außerordentlich gut besucht war die Vernissage zur Ausstellung »Burchblick« mit Bildern von Stefan Frick am 10. März. Auch bei der gemeinsam von Ruth-Esther Geiger und Kerstin Hof moderierten Veranstaltung »Der Salon in Hamburg zur Zeit der Aufklärung« am 26. März – mit einer Einführung von Hans Joachim Raben und einer Lesung von Petra Oelker aus »Ich küsse Sie tausendmal – Das Leben der Eva Lessing« – waren die Plätze sehr begehrt. Neue Veranstaltungen der Projektgruppe Salon sind in Planung.

SM

zur Vorbereitung eines Memorandums weitergeleitet haben. Es wird aber auch die Veranstaltungen zum Thema »Inklusion« begleiten.

Hierzu konstituierte sich am 29. März 2012 eine Planungs-AG, die aus einer Vertreterin des Senats, einem Elternverband, der Universität Hamburg und dem größten Kita-Träger der Stadt sowie aus drei Mitgliedern des AK und einem Kollegen der Geschäftsstelle besteht und künftig an den inhaltlichen Schwerpunkten und den Formaten einer möglichen Veranstaltungsfolge weiterarbeiten wird. Dabei werden wir auch den im November 2011 erschienenen kommunalen Index für Inklusion als Grundlage heranziehen. Bereits beobachtbare gute Beispiele aus Hamburger Bildungseinrichtungen und den »informellen Bildungslandschaften« sollen vorgestellt werden. Die »Stolpersteine« für Inklusion (siehe oben), aber auch die rund um den schulischen Umbau, bleiben fest im Blick.

Helga Treeß

Kunst im Gesellschaftsraum, Literatur mit Petra Oelker
im Kirchhof-Saal und Jazz im Fleetenkieker

Erster Bauabschnitt abgeschlossen

Arbeiten am Haus

Die Arbeiten des ersten Bauabschnitts, die im Oktober letzten Jahres begonnen wurden, sind abgeschlossen. Nach Ostern wurden alle Gerüste abgebaut. Damit sind die Dächer und Balkone sowie die Regenfallrohre ab dem 5. Obergeschoss saniert, ebenso das Mauerwerk in den Teilen der Fassaden, die eingerüstet waren. Verbaut wurden bislang ca. 450 neue Steine. Die Ursache der Feuchtigkeitsschäden, die uns im vorletzten Winter so in Anspruch genommen hatten, ist somit beseitigt.

Wie wohl immer bei größeren Baumaßnahmen, gab es Änderungen bzw. Überraschungen. So kam unter den Blechabdeckungen im 5. Obergeschoss ein bis dahin nicht erkennbares gezacktes Terrakottagesims zum Vorschein, das in Absprache mit dem Denkmalpfleger als wichtiges Fassadenelement wieder freigelegt und gesichert wurde.



Im Rahmen der Fassadensanierungsarbeiten auf der Nordwest-Seite des Gebäudes wurde kurzfristig beschlossen, auch die stark verschmutzten Sohlbänke aus Sandstein zu reinigen und die vorhandenen Fehlstellen materialgerecht zu ergänzen. Ferner wurde entschieden, sowohl auf dem Hauptdach als auch auf den Terrassen im 7. und im 5. Obergeschoss einen Gehbelag aus großformatigen Granitplatten zu verlegen.

Für den zweiten Bauabschnitt sind die restlichen Fassadenarbeiten sowie die Dach- und Klempnerarbeiten in den unteren Geschossen vorgesehen. Konzepte für eine umfassende Sanierung und Modernisierung des Hauses bis zum Jubiläumsjahr 2015 werden erstellt.

Rita Bartenschlager

Abbildungen Bienenkorb #13: Swanhild Kruckelmann (S. 2 rechts oben), Ingrid Kosmala (S. 2 rechts unten), Senatspressestelle/Michael Zapf (S. 3), Victor Kommerell (S. 5 unten), Vivien Thiessen (S. 5 links), Jürgen Sparka (S. 6), Patriotische Gesellschaft von 1765 (alle übrigen)

Der Bienenkorb wird herausgegeben vom Vorstand der Patriotischen Gesellschaft von 1765; Redaktion: Sven Meyer, Gestaltung: Chris Zander

Sitzungen der Arbeitskreise und Projektgruppen

Denkmalschutz	Mi., 16. Mai 2012, 18.30 Uhr
Hafen und Kultur	Di., 24. April 2012, 18.00 Uhr
Interkulturelles Leben	Di., 8. Mai 2012, 18.30 Uhr
Kinder, Jugend und Bildung	Mi., 9. Mai 2012, 17.30 Uhr
Stadtentwicklung	Mo., 14. Mai 2012, 18.00 Uhr
Philo-Zirkel	Do., 10. Mai 2012, 19.30 Uhr
Salon	Di., 15. Mai 2012, 18.30 Uhr

Die Sitzungen finden im Gesellschaftsraum statt. Termine auch unter www.patriotische-gesellschaft.de

247. Gründungstag

Prof. Dr. Dieter Gosewinkel, Berlin, spricht am **Mittwoch, 2. Mai 2012, 19.30 Uhr, im Reimarus-Saal** zum Thema »Von der Bürgerlichkeit zur Zivilität. Zivilgesellschaftlichkeit in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts«.

Bauausschuss eingesetzt

Der Vorstand hat einen Bauausschuss eingesetzt, dem zwei Vorstände, zwei Beiräte, die Geschäftsführerin und die Architekten angehören. Der Bauausschuss hat die Aufgabe, die anstehenden Baumaßnahmen zu steuern und das »Entwicklungskonzept 2050«, mit dem die Architekten beauftragt sind und das den langfristigen Erhalt des Hauses sicherstellen soll, zu koordinieren.

Projektgruppe »Hamburgische Geschichte«

Gemeinsam mit dem Vorstand des Vereins für Hamburgische Geschichte (VHG) hat der Vorstand eine Projektgruppe »Hamburgische Geschichte« ins Leben gerufen. Diese hat u. a. die Aufgabe, die Jubiläen der Patriotischen Gesellschaft (250 Jahre 2015) und des VHG (175 Jahre 2014) vorzubereiten und eine gemeinsame Veranstaltungsreihe zu planen. Außerdem sollen Perspektiven für die historischen Museen erörtert werden. Interessenten für eine Mitarbeit in der Projektgruppe wenden sich bitte an die Geschäftsstelle.



Patriotische Gesellschaft von 1765

Hamburgische Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe

Trostbrücke 4–6, 20457 Hamburg
 Telefon 040-36 66 19, Telefax 040-37 80 94
www.patriotische-gesellschaft.de
info@patriotische-gesellschaft.de